



Bevor der Jäger einen Hochsitz bezieht, sollte er den Wind entsprechend der Revierörtlichkeit prüfen.

MIT WISSEN ZUM JAGDERFOLG

Der Wind, der Wind...

... das verräterische Kind! Schon vor Beginn des Ansitzes oder der Pirsch entscheidet der Wind über den Jagderfolg. Die beste Ausrüstung nützt nichts, wenn kein Wild in Anblick kommt – weil der Jäger dem Wind nicht ausreichend Beachtung schenkt.

Autor: Hans H. Selzer

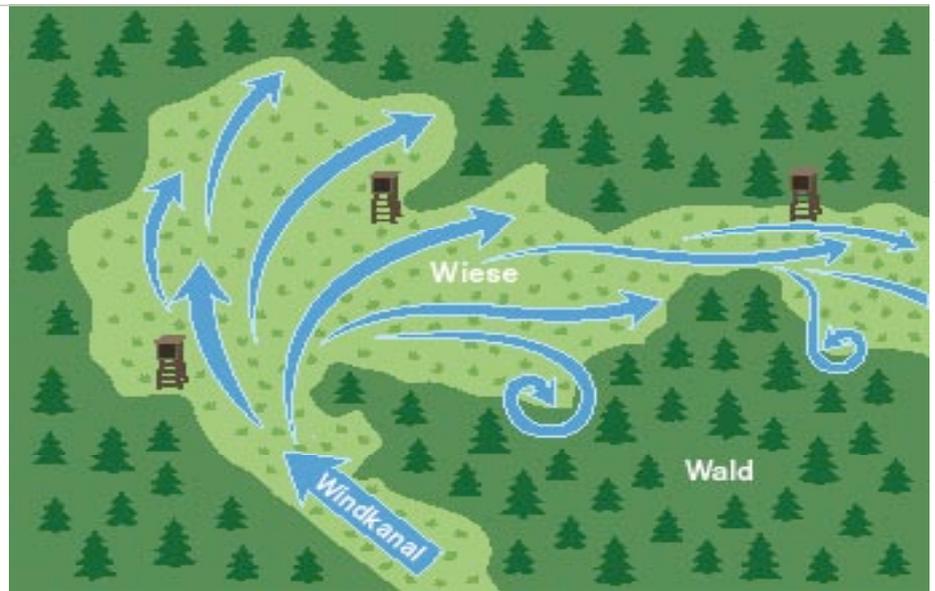
Es ist eine Binsenweisheit, dass das Wild – und natürlich auch unsere Jaggebrauchshunde – eine erheblich feinere Nase haben als wir Menschen. Untersuchungen haben gezeigt, dass beispielsweise Rehe selbst auf mehr als 300 Meter Entfernung einen Menschen noch winden können. Damit ist klar, dass ein Jäger, der „im Luv“ eines Rehs sitzt (also auf der dem Wind zugewandten Seite), dieses Reh nicht zu sehen bekommen wird.

Oft hört man von Jägern, sie wünschen sich einen windstillen Tag für ihren Ansitz. Doch diese Windstille gibt es nicht! Jagdkameraden, die auf dem Hochsitz rauchen, können das bestätigen. Stellen wir uns einen leichten Windhauch vor, der weniger als 20 Zentimeter pro Sekunde zurücklegt. Diese Luftbewegung spüren wir nicht mehr an unseren Nackenhaaren. Auch der nasse „Finger im Wind“ zeigt ihn nicht mehr an. Trotzdem hat die Luft bereits nach zehn Minuten eine Entfernung von 120 Metern überwunden und damit auch unsere Wittrung dorthin getragen.

Doch was ist eigentlich Wind, wie entsteht er? Hier müssen wir zunächst die Physik bemühen: Den Naturgesetzen folgend, strebt alles nach Ausgleich. Eine heiße Tasse Kaffee kühlt, wenn man sie stehen lässt, in Kürze auf Umgebungstemperatur ab. Umgekehrt schmilzt der Eiswürfel im Whisky zu Wasser. Dieses hat bald die gleiche Temperatur wie unser Drink, der dadurch aber etwas kühler wird. Ähnliches geschieht beim atmosphärischen Wind mit dem Luftdruck.

HOCH- UND TIEFDRUCK

Aus den Wettervorhersagen kennen wir Hoch- und Tiefdruckgebiete, also Zonen mit hohem Luftdruck und solche mit geringem Luftdruck. Der höchste Druck eines Hochs und der niedrigste Druck eines Tiefs liegen dabei im Zentrum der jeweiligen Zone. Der Druckausgleich geschieht, indem Luft aus einem Hoch spiralförmig rechtsdrehend aus dieser Zone herausfließt, während sie, ebenfalls spiralförmig, linksrum in ein Tief hineinfließt, dieses also auffüllt. Ist dieser Prozess abgeschlossen, hat sich das Hoch bzw. Tief aufgelöst.

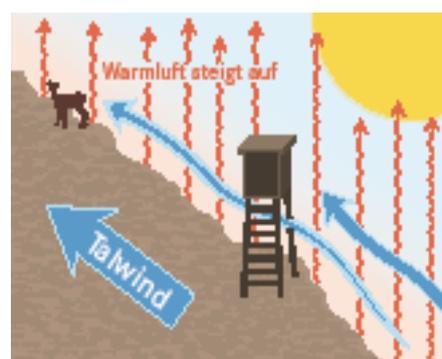


In Waldschneisen entstehen durch den Düseneffekt verstärkte Winde, die nach Öffnung des „Kanals“ in mehrere Richtungen auseinanderstreben.

Der Motor des gesamten Wettergeschehens ist die Sonne. Sie erwärmt die Luft und bringt Wasser zum Verdunsten. So viel zum atmosphärischen Wind. Natürlich gibt es auch immer wieder Bereiche mit geringen Luftdruckunterschieden. Diese erkennt man auf der Wetterkarte, wenn die Isobaren (das sind Linien gleichen Luftdrucks) weit auseinander liegen. Hier findet also kaum eine Luftbewegung statt. Also doch Windstille? Keineswegs! Die Temperatur macht's! Jeder von uns kennt an einem heißen Sommertag die angenehme Kühle des Waldes. Die Freiflächen erwärmen sich durch die direkte Sonneneinstrahlung wesentlich schneller als der Baumbestand. Die warme Luft über Wiesen und Feldern steigt auf und hinterlässt am

Boden eine Zone des Unterdrucks, wir haben also ein „Mini-Tief“. Im Rahmen des erwähnten Druckausgleichs wird nun Luft aus allen Seiten in dieses Tief gesaugt – wir haben einen lokalen thermischen Wind.

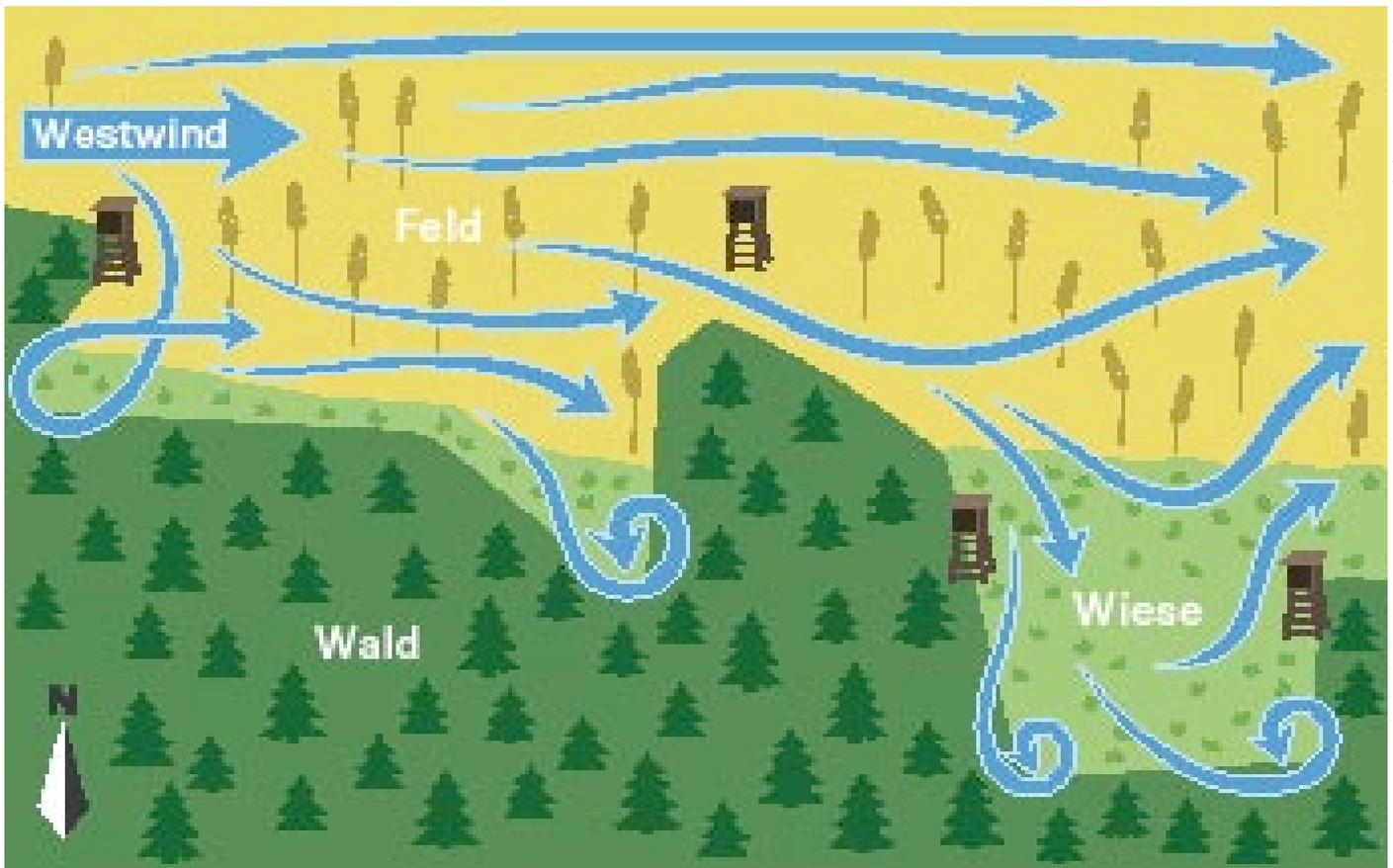
Nach Sonnenuntergang kühlen die Freiflächen jedoch schnell aus, während der Wald die Tageswärme noch speichert. Die Richtung des thermischen Windes dreht sich also komplett um. Daraus erklärt sich auch das Phänomen, dass der Wind auf dem Hochsitz plötzlich aus der Gegenrichtung weht. Bekannt ist diese Erscheinung allen Bergjägern, Bergsteigern und Gebirgsbewohnern unter den Namen Bergwind und Talwind. Daneben gibt es auch noch Mischformen. Beispielsweise wenn ein »



Berghänge erwärmen sich schneller als das Tal. Die erwärmte Luft steigt auf und der dadurch entstehende Unterdruck saugt Luft aus dem Tal bergauf.



Die Abstrahlung der von den Berghängen ausgehenden Wärme bewirkt deren schnelle Abkühlung. Die abgekühlte Luft darüber sinkt nach unten.



Grafik: Regina Fulj/H. Selzer

Je nach Windeinfall kommt es hinter Kanten zu starken Ablenkungen und Verwirbelungen. Westwinde sind bei uns vorherrschend.

➤ **Kleiner Tipp:** Eine Wettervorhersage mit Windangaben im Drei-Stunden-Takt finden Sie auf www.jagderleben.de

schwacher atmosphärischer Wind teilweise von einem thermischen Wind überlagert wird. Der atmosphärische Wind wird durch den thermischen ab-

gebremst, verstärkt oder seitlich beeinflusst. Oft bemerken wir Jäger dann einen unangenehmen „küselnden Wind“, der ständig seine Richtung ändert und der den Ansitz zur Nullnummer werden lassen kann.

Dem Wind stehen immer wieder Hindernisse im Weg und beeinflussen so dessen Richtung. Das macht es schwierig. Über freien Flächen würde sich der Wind geradlinig ausbreiten. Hochseesegler wissen, dass es auf hoher See so

gut wie keine drehenden Winde gibt. Anders als auf Binnenseen, wo der sich ständig ändernde Wind schon so manchen Freizeitkapitän zur Verzweiflung getrieben hat. Hier hilft nur eines: Revierkenntnis – womit wir wieder bei der Jagd wären.

REVIERKENNTNIS

Der vorherrschende Wind wird durch Berge, Wald, Schluchten etc. so weit abgelenkt, dass er in besonderen Situati-

Wie kann die Windrichtung bestimmt werden?

IHR PIRSCH-LESERTIPP
Schicken Sie uns Ihren Prüftipp!

Foto: Dirk Waltmann



Feuchter Finger.

Foto: Lorenz Ert



Seifenblasen.

Foto: Erich Marek



Zigarettenrauch.

Foto: Erich Marek



Feuerzeugflamme.

Foto: Dirk Waltmann

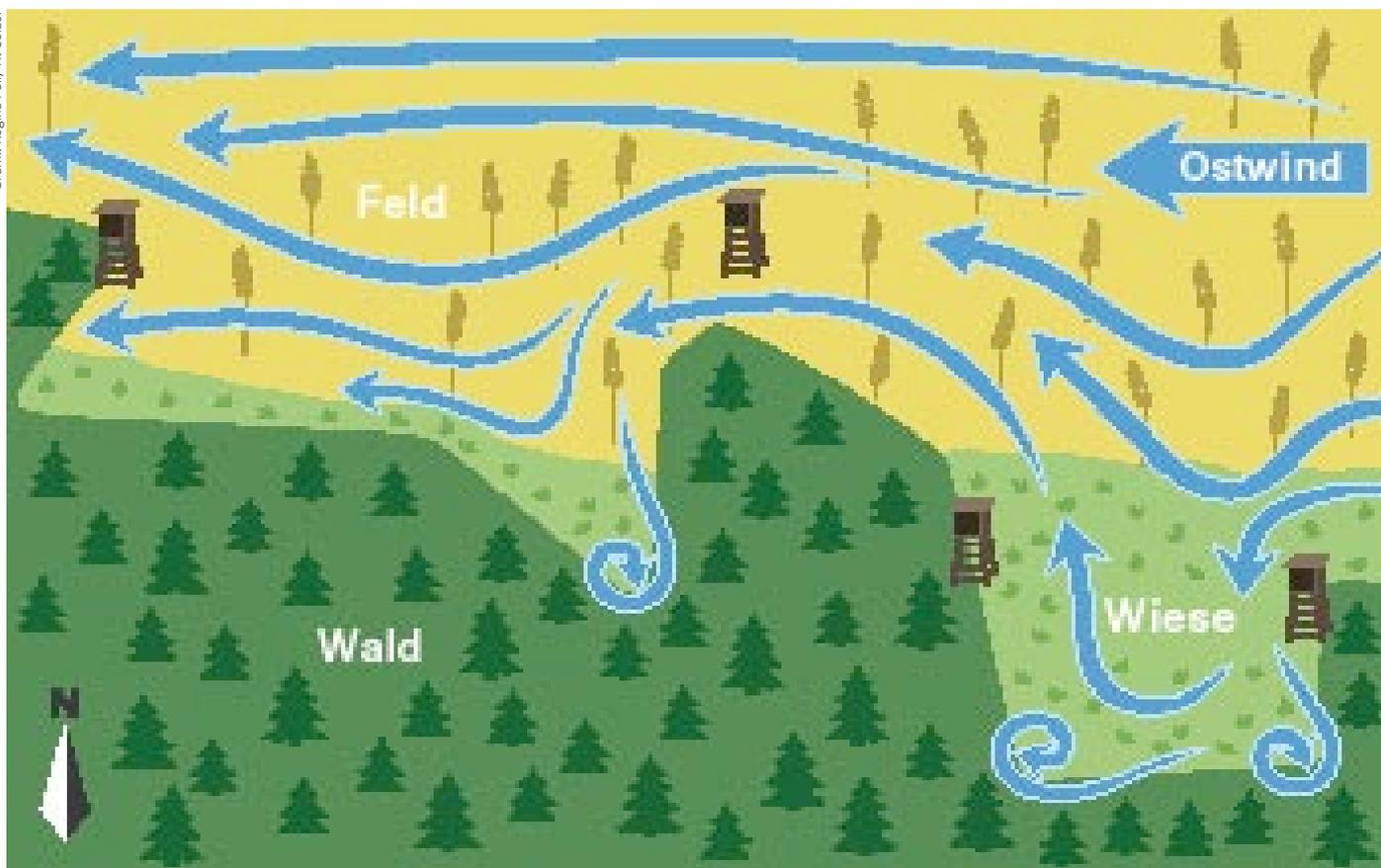


Flaumfeder.

Foto: Erich Marek



Bovist – ein Pilz.



Auch die Ostwindlage ist bei dem dargestellten Revierbeispiel nicht unproblematisch. Es kann zu Windablenkungen bis zu 90° kommen.

onen sogar um bis zu 180° drehen kann. Denken wir nur an das so genannte Kehrwasser, das sich an scharfen Flussbiegungen bildet. Ähnliches kann auch mit der bewegten Luft, also dem Wind geschehen. Zusätzlich kann in engen Schneisen der Wind an Stärke erheblich zunehmen (Düseneffekt). Der Jäger muss also wissen, bei welcher Windlage seine Wittrung wohin getragen wird. Und das für jeden einzelnen Hochsitz im Revier!

Klingt kompliziert, ist aber gar nicht so schwer! Als erstes müssen wir uns über die vorherrschende Hauptrichtung des Windes im Klaren sein. Während des Ansitzes müssen wir uns dann nur noch eine Notiz in unser „Zugbücher!“ (wohin zieht der Wind?) machen. Welche Auswirkungen hat eine Windlage auf diesem Sitz? So bekommen wir im Lauf der Zeit eine komplette Windsammlung für unser Revier.

DIE RICHTUNG BESTIMMEN

Aber wie stellen wir am besten fest, woher der Wind nun kommt und – noch wichtiger – wohin er unsere Wittrung



Foto: Hans Selzer

ZUR PERSON

Hans H. Selzer, passionierter Jäger, Jagdaufseher und Segler. Er hat von 1997 bis 2000 mit seiner Frau Michaela die Welt umsegelt. Die Erfahrungen, die er in dieser Zeit mit Wind und Wetter gemacht hat, kommen ihm auch auf der Jagd zugute.

trägt? Der Blick zum Himmel, zum Zug der Wolken, hilft nur bedingt. Höhenwind und Bodenwind können durchaus große Unterschiede aufweisen. Diese Unterschiede machen sich z.B. die Ballonfahrer zunutze. Durch Steigen und Sinken bekommen sie zumindest einen gewissen Einfluss auf ihre Fahrtrichtung. Uns Jäger interessiert selbstverständlich nur der Bodenwind.

Die bekannteste Methode, die Windrichtung zu bestimmen, ist das Ablecken eines Fingers und den dann in die Höhe zu halten. Das funktioniert aber nur, wenn der Wind eine bestimmte Stärke hat (s.o.). Außerdem zeigt uns die

kühle Stelle am Finger nur an, woher der Wind weht. Oft bekommt der Wind aber hinter der Kanzel eine signifikante Richtungsänderung. Besser ist da schon der Trick mit der Kontrolle mithilfe von Seifenblasen. Auch Rauch zeigt uns an, wohin der Wind weht, genau so wie ein paar Schafwollfasern. Gute Dienste tun auch Flaumfedern, denen man lange mit dem Fernglas zusehen kann, wie sie fort getragen werden. Nicht zu vergessen der „Öko-Trick“: Die alten Jäger hatten und haben stets einen getrockneten Bovist dabei. Klopft man darauf, zeigt die freigesetzte kleine Staubwolke, wo es lang geht. ■